

Perry Rhodan

NEO 150



Rüdiger Schäfer

Sprung nach Andromeda



Band 150

Sprung nach Andromeda

Rüdiger Schäfer

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Cover

Vorspann

1. 1. November 2054, Perry Rhodan
2. 12. November 2054, Perry Rhodan
3. 18. November 2054, Perry Rhodan
4. 18. November 2054, Perry Rhodan
5. 26. November 2054, Perry Rhodan
6. 1. Dezember 2054, Atila Ardal
7. 1. Dezember 2054, Perry Rhodan
8. 11. Dezember 2054, Atila Ardal
9. 11. Dezember 2054, Perry Rhodan
10. 24. Dezember 2054, Perry Rhodan
11. 3. Januar 2055, Atila Ardal
12. 4. Januar 2055, Perry Rhodan
13. 6. Januar 2055, Atila Ardal
14. 10. Januar 2055, Perry Rhodan
15. 10. Januar 2055, Perry Rhodan
16. 11. Januar 2055, Atila Ardal
17. 11. Januar 2055, Perry Rhodan
18. 11. Januar 2055, Perry Rhodan
19. 11. Januar 2055, Perry Rhodan
20. 11. Januar 2055, Perry Rhodan
21. 13. Januar 2055, Atila Ardal
22. 14. Januar 2055, Perry Rhodan
23. 13. Februar 2055, Perry Rhodan

Impressum

PERRY RHODAN - die Serie

Man schreibt das Jahr 2054 - und alle Vorhersagen für die Zukunft der Erde haben sich als falsch erwiesen. Der Heimatplanet der Menschheit ist unbewohnbar geworden, seine Bewohner wurden teilweise gegen ihren Willen umgesiedelt.

Nur auf dem Mars, auf anderen Welten, den Monden und auf Raumstationen sind Menschen zurückgeblieben. Unter ihnen ist Perry Rhodan, jener Astronaut, der im Jahr 2036 auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff entdeckt hat.

Mit viel Elan gehen Rhodan und seine Gefährten die großen Fragen an: Wohin sind Milliarden von Menschen verschwunden? Und wie können sie wieder in ihre Heimat zurückkehren?

*Antworten scheint es in der Galaxis Andromeda zu geben. Eigentlich ist die Sterneninsel unerreichbar - doch neue Techniken können den Weg bahnen. Rhodan und seine Mitstreiter planen eine Expedition: Sie wagen den **SPRUNG NACH ANDROMEDA ...***

1.

1. November 2054

Perry Rhodan

Am Anfang war die Dunkelheit nahezu vollkommen. Nur hier und da glommen vereinzelte Lichtpunkte in der ansonsten perfekten Schwärze. Unwillkürlich lauschte Perry Rhodan in die umgebende Finsternis hinaus. Die ewige Nacht des Weltraums schärfte seine Sinne. Da waren das leise Hauchen des eigenen Atems, das kaum wahrnehmbare Rauschen des Bluts in seinen Ohren, der ruhige Doppelschlag seines Herzens.

Ansonsten: nur Stille. Eine schwer zu beschreibende Lautlosigkeit, die nach Sehnsucht und Ewigkeit schmeckte, die in den Betrachter einsickerte und ihn bis in den letzten Winkel ausfüllte, wenn er ihr die Zeit dazu ließ. Und die auf etwas wartete.

Je länger Rhodans Blick sich auf das künstliche Himmelsgewölbe des Observatoriums konzentrierte, desto mehr Lichtpunkte erschienen. Einer nach dem anderen blitzte auf, beanspruchte seinen Platz, und schon bald hatte sich die Dunkelheit in ein mit Tausenden Diamanten besticktes Tuch aus schwarzem Samt verwandelt.

Das Meer scheint unendlich tief - bis uns die Nacht den Sternenhimmel zeigt.

Rhodan wusste nicht mehr, wer das gesagt oder geschrieben hatte, aber der Satz offenbarte eine grundlegende Wahrheit. Um die Sterne sehen zu können, hatte der Mensch den Kopf heben müssen, und vielleicht hatte er dabei von Anfang an geahnt, dass die Zukunft dort draußen auf ihn wartete, dass er seine Heimatwelt eines Tages würde verlassen müssen, wenn er überleben wollte.

Rhodan orientierte sich kurz und fixierte dann vier Lichtpunkte, die in gerader Linie angeordnet waren;

lediglich der letzte Stern schien leicht nach oben versetzt. Er stellte das Bindeglied zum Sternbild Pegasus dar.

Über Mirach, der zweiten Sonne der Reihe, erkannte Rhodan zwei weitere, deutlich lichtschwächere Punkte. Und daneben ... ein verwaschener Fleck, kaum größer als eine Schneeflocke. Ein weißblauer Nebel, umgeben von einer milchigen Aureole, deren Ränder schnell im Dunkel verblassten. Rhodan spürte, wie sich auf seinen Armen eine Gänsehaut bildete.

Andromeda!

Sein Blick verharrte starr auf dem Fleck und damit auf dem fernsten Objekt, das man auf der Erde mit bloßem Auge beobachten konnte. M 31, auch NGC 224 genannt, doch den meisten Menschen unter einem weit klangvolleren Namen bekannt.

Andromeda!

Schon das Wort an sich übte eine seltsame Art von Magie aus, der man sich kaum entziehen konnte. Das war immer so gewesen. In der griechischen Mythologie war Andromeda die Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und der Kassiopeia. Letztere hatte von sich behauptet, sie würde sogar die Nereiden, jene geisterhaften Meeresnympfen, die dem Gott Poseidon zur Seite standen, an Schönheit übertreffen. Als sich die so Geschmähten an ihren Gebieter wandten, schickte dieser das Ungeheuer Keto aus, das die Küste von Kepheus' Königreich verwüstete. Nur wenn Kepheus seine Tochter opferte, so der erzürnte Meeresherr, würde das Untier sein zerstörerisches Tun beenden. Es war schließlich der Held Perseus, der zu Hilfe eilte, das Monster erschlug und zum Dank Andromeda ehelichen durfte.

Die Positronik des Observatoriums registrierte Rhodans Augenbewegungen und reagierte entsprechend. Das Sternbild löste sich auf; seine Sonnen glitten lautlos zur Seite. Stattdessen rückte Andromeda ins Zentrum der Darstellung. Der Halo der Spiralgalaxis erweiterte sich, ihr

strahlender Kern wuchs wie eine Blüte aus Licht im Zeitraffer.

Erst langsam, dann immer schneller schien die ferne Sterneninsel auf Rhodan herabzustürzen und ihre Milliarden Sonnen über ihm auszuschütten. Der Nebel löste sich auf. Sein bleicher Mantel verwehte, zerflatterte für wenige Sekunden im Raum, bevor er schließlich zu einer Flut aus Sternen kondensierte, die mehr als zweieinhalb Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ihren ewigen Reigen aufführten.

Zweieinhalb Millionen Lichtjahre!

Nicht zum ersten Mal in den vergangenen Monaten kam ihm diese ungeheuerliche Distanz unüberwindlich vor. Vor 2,5 Millionen Jahren hatte in Afrika der Homo habilis gelebt. Er galt als erster Mensch, hatte ein deutlich höher entwickeltes Gehirn als seine Vorgänger besessen und erstmals roh behauene Steinwerkzeuge benutzt. Das Licht, das die Sonne damals ausgeschickt hatte, kam in diesen Tagen in Andromeda an ...

Und Rhodan sah nicht nur die Vergangenheit; Andromeda näherte sich der Milchstraße mit einer Geschwindigkeit von über 400.000 Kilometern pro Stunde. Sie würde eines Tages mit der Heimatinsel der Menschheit zusammenstoßen und in einem gewaltigen Schwerkrafttanz mit ihr verschmelzen. Irgendwann in ferner Zukunft würde eine wahrlich riesige, elliptische Galaxis die Lokale Gruppe beherrschen.

Rhodan schwindelte angesichts der unglaublichen Herausforderung, die vor ihm lag. Vor ihm und den rund 8000 Menschen, die ihn auf dieser Expedition begleiten würden. Drei Jahre lang hatten sie sich auf diesen Moment vorbereitet, drei Jahre lang an nichts anderes gedacht und bis zur totalen Erschöpfung gearbeitet, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Er spürte, wie der Kloß in seinem Hals größer wurde, hatte das Gefühl, als legte sich ein stählerner Ring um

seinen Oberkörper und presste ihm erbarmungslos die Luft aus den Lungen.

Es waren nicht die Zweifel, die ihm nachts den Schlaf raubten. Es war nicht die Ungewissheit, die ihn quälte und sich als schwere Last auf seinen Schultern häuslich eingerichtet hatte. Es war das Bewusstsein, dass er alles zurücklassen musste, was er liebte. Die Erde, seine Heimat ... seine Familie.

Rhodan schüttelte den Kopf, und für einen Moment geriet die Galaxis vor ihm in Unordnung. Das hinter Gaswolken und Sonnenclustern verborgene Zentrum Andromedas schien zu vibrieren, als wollte es die Fesseln der Gravitation sprengen. Dann hatte die Positronik die Kopfbewegung als das erkannt, was sie gewesen war, und die Projektion wieder stabilisiert.

Wir sind so weit gekommen, dachte Rhodan. Und doch müssen wir noch so viel weiter hinaus.

Die Sterne Andromedas tauchten die Beobachtungskuppel des Observatoriums in fahles Licht. Wenn alles so ablief, wie die Menschen es seit einer gefühlten Ewigkeit planten, würde Rhodan dieses Licht in etwa drei Monaten nicht mehr als Simulation, sondern wirklich und wahrhaftig sehen. Terraner würden sich zum ersten Mal in einer Galaxis aufhalten, die nicht ihre eigene war. Die Vorstellung allein war ungeheuerlich und übertraf alles, was er sich jemals erträumt hatte.

Er schloss die Augen, und vor ihm tauchten neue Bilder auf. Doch diesmal wurden sie nicht von einer hochgezüchteten Technik erschaffen, sondern von seiner Erinnerung. Er sah sich selbst als achtjährigen Jungen auf einem Felsen sitzen und in den Nachthimmel starren. Im Hintergrund war das leise Prasseln eines beinahe heruntergebrannten Lagerfeuers zu hören - und das deutlich lautere Schnarchen seines Onkels Karl. Fast eine Woche lang waren sie schon in den Adirondacks unterwegs. Das Gebirge im Norden des amerikanischen Bundesstaats

New York wurde von dichten Wäldern beherrscht und war so gut wie menschenleer. Tatsächlich waren sie während all der Tage niemandem begegnet.

Rhodan erinnerte sich an diesen Ausflug, als wäre es gerade eben erst gewesen. Die anstrengenden Tagesmärsche durch unwegsames Gelände. Das eisige Wasser der Gebirgsbäche. Den Elch, den sie beobachtet hatten – und an den er so nahe herangekommen war, dass er ihn fast hätte berühren können.

Vor allem aber hatte sich die erste Nacht im Freien in sein Gedächtnis gegraben. Wenn man sich nur wenige Schritte vom Feuer und der kleinen Gaslampe entfernte, die sein Onkel mitgenommen hatte, wurde die Dunkelheit vollkommen. Doch nur für einen kurzen Moment. Dann hatte man sich an die neuen Lichtverhältnisse gewöhnt, und am Himmel erschien das größte Wunder, das Perry Rhodan je gesehen hatte. Er hatte einfach nur dagestanden und die Milchstraße angestarrt, so lange, bis seine Augen brannten und ihm die Tränen die Wangen hinabliefen.

Kein von Menschen gemachtes Licht konnte jemals so schön sein. Das hier war die Ewigkeit!

Die Sterne hatten ihn schon immer fasziniert, doch so wie in diesem Moment hatte er sie nie zuvor erlebt. In jener Nacht war etwas mit ihm geschehen, und er wusste noch immer nicht, was genau es gewesen war. Seit damals spürte er einen undefinierbaren Schmerz in seiner Brust, wann immer er den Sternenhimmel beobachtete. Doch es war kein Schmerz, der ihn quälte. Im Gegenteil. Es war eine seltsame Art von Verlangen, ein sich stetig verstärkender Sog, der irgendwo in ihm selbst entstand und ihn nach und nach vollständig beherrschte.

Nicht zum ersten Mal fragte er sich, ob der Flug nach Andromeda diese Sehnsucht endlich stillen würde. Hatte die Reise zur Wega das getan? Die Expedition nach Arkon? Die Odyssee durch Suurt, dem von den Gurrads beherrschten Kugelsternhaufen im Orbit von Sagittarius?

Nein. Zumindest nicht dauerhaft. Es schien fast so, als betäube jede neue Fahrt das Fernweh nur für einige Zeit, damit es danach umso stärker wieder aufflammte. Und nun? Nun stand er vor der größten Reise von allen!

Perry Rhodan öffnete die Augen wieder. Mit einem letzten Blick auf die riesige Spirale aus Sonnen, die sich majestätisch vor ihm drehte, erhob er sich aus seinem Sessel. Die Zeit des Träumens war vorbei. Die Zeit des Planens neigte sich dem Ende entgegen. Die Zeit zum Handeln war gekommen. In wenigen Wochen würde er zum größten Abenteuer aufbrechen, das ein Mensch jemals unternommen hatte. Zu einer Reise, die unabwägbar gefährlich und in ihren Konsequenzen nicht vorhersehbar war. Doch er würde es nicht allein tun. Einige seiner besten Freunde würden ihn begleiten. Gemeinsam würde man alle Hindernisse umschiffen und allen Bedrohungen die Stirn bieten.

Warum er sich da so sicher war? Die Antwort war einfach: weil sie gar keine andere Wahl hatten. Der Kampf um die Zukunft der Menschheit war längst in vollem Gang – und sie standen am Vorabend der letzten Schlacht.

2.

12. November 2054

Perry Rhodan

»Hölle und Teufel! Welcher verdammte Schwachkopf fliegt denn da ohne Hafenkennung in einem Null-G-Sektor herum!«

Die Stimme in Perry Rhodans Helmempfänger war von unüberhörbarer Schärfe. Gleichzeitig färbte sich die Luft vor ihm signalrot, und ein in den Ohren schmerzender Warnton erklang.

»He, Sie da!«, zeterte die Stimme weiter. »Was halten Sie davon, wenn Sie Ihren dicken Hintern zur Seite schieben und den Weg für die Versorgungskolonnen freigeben?«

Die Luft pulsierte, als hätten ihre Moleküle Feuer gefangen und wollten sich als Schwelbrand im gesamten Hangarbereich ausbreiten. Zweifellos ein beeindruckender holografischer Effekt der Sicherheitsautomatiken. Von rechts schoben sich mehrere Transportplattformen heran, deren Kurs offenbar genau jene Position kreuzte, die sich Rhodan als Beobachtungspunkt ausgewählt hatte.

»Tut mir leid«, sagte er ruhig und glitt einige Meter weiter nach links. »Mein Besuch ist angemeldet. Eine Störung der Arbeitsabläufe lag nicht in meiner Absicht.«

Für lange Sekunden herrschte Funkstille, und Rhodans Lächeln verwandelte sich in ein breites Grinsen. Dann meldete sich die Stimme erneut – diesmal allerdings eher kleinlaut. Die Worte drangen stockend aus den Akustikfeldern, und dem Sprecher war die Bestürzung deutlich anzumerken.

»Pro... Protektor ... Ich ... äh ... bin untröstlich. Entschuldigen Sie bitte. Ich ... wusste nicht ...«

»Schon gut.« Rhodan lachte leise. »Ich will mir lediglich die Notfallübung ansehen. Ich meine direkt und ohne

positronische Filter. Könnten Sie mich an einen sicheren Ort lotsen?«

»Selbstverständlich, Sir«, beeilte sich der unbekannte Mann zu versichern, vermutlich der diensthabende Hangarkoordinator. »Bleiben Sie einfach, wo Sie sind. Ich werde den laufenden Verkehr umleiten und ...«

»Kommt nicht infrage!«, unterbrach Rhodan sofort. »Nicht meinetwegen. Ihre Zeitpläne sind auch ohne Störungen durch neugierige Protektoren eng genug gesteckt. Sagen Sie mir einfach, wo ich mich hinstellen soll ... und dann verraten Sie mir noch Ihren Namen ...«

»Ja ... ja, selbstverständlich, Sir.« Auf dem Helmdisplay von Rhodans Schutzanzug erschien ein Pfeilsymbol, das er per Augenkontakt aktivierte. Aus dem Nichts bildete sich vor ihm ein grünes Band, das ihn von seinem aktuellen Standort zu einem rund fünfzig Meter entfernten Punkt im Hangar leitete und dort einen verheißungsvoll pulsierenden Lichtkreis formte. Zwar war das alles nur eine Projektion auf seiner Helmscheibe, die außer ihm niemand sonst sehen konnte, doch die Fortschritte, die die Holotechnik in den zurückliegenden Jahren gemacht hatte, verblüffte ihn immer wieder.

»Danke, Mister ...?«, sagte Rhodan.

»Lund«, kam die Antwort. »Tjorvven Lund, Sir. Verantwortlicher Technischer Hangarleiter. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?«

»Nein.« Rhodan justierte sein Antigravaggregat und folgte dem grünen Band. Dabei sah er sich aufmerksam um, um nicht erneut in die Flugbahn einer der zahllosen Versorgungseinheiten zu geraten. »Tun Sie einfach so, als wäre ich nicht da.«

»Verstanden, Sir.« Lund klang erleichtert.

Rhodan erreichte die ihm zugewiesene Position und versetzte sich in langsame Drehung, um sich einen Überblick zu verschaffen. Er schwebte wenige Meter über dem NORD-Außenring, einem der vier Mittelbereiche des

HAFENS. Entlang der sanft geschwungenen Stahlwand reihten sich die magnetischen Andockplätze für die Space-Disks wie die Arme eines riesigen Kraken aneinander. Von hier aus hatte er einen atemberaubenden Blick auf gut drei Viertel der Hangaranlage, die sich ihm wie so oft in den vergangenen Monaten als wimmelnder Ameisenhaufen präsentierte.

Er ließ das scheinbare Chaos eine Weile auf sich wirken. Fasziniert beobachtete er die Pulks aus Robotern, Wartungseinheiten, Gleitern und anderen Fahrzeugen, die sich wie Insekten- oder Vogelschwärme durch die unterschiedlichen Gravozonen des HAFENS bewegten. Das kreisförmige Areal mit einer Höhe von 500 Metern wirkte beinahe wie ein eigener Raumhafen – genau das war es im Grunde auch. Die riesige Halle teilte die Kugel des neuen Expeditionsraumers exakt in der Mitte in zwei Hemisphären. Sechs gleichfalls je einen halben Kilometer hohe Hangartore waren zwischen die vollverkleideten Wandungen der Triebwerksblöcke eingepasst.

Das führte dazu, dass das mächtige Raumschiff nicht mehr den typischen Ringwulst mit integrierten Impulsdüsen besaß. Stattdessen ragten die Triebwerksgondeln jeweils 350 Meter über den Äquator hinaus und gaben dem Kugelgiganten an seiner breitesten Stelle einen Durchmesser von unglaublichen 3100 Metern.

Dennoch hatten sich die Konstrukteure nicht gänzlich vom Ringwulstkonzept verabschiedet, sondern den Schiffsäquator mit einer Reihe von Energiefeldschleusen versehen und ihm dadurch ein Aussehen gegeben, das an die früheren Modelle erinnerte. Zwar fiel der »künstliche« Ringwulst durch die Maße der Triebwerksgondeln deutlich wuchtiger aus als gewöhnlich, doch das galt eben als optisches Zeichen dafür, dass die Menschen inzwischen erwachsen genug waren, um andere Wege als die Arkoniden oder Liduuri zu gehen.

All diese Daten gingen Rhodan beim Anblick des geordneten Durcheinanders vor ihm durch den Kopf, doch die nackten Zahlen vermittelten nur einen schwachen Eindruck von dem, was Menschen hier in gerade einmal drei Jahren geschaffen hatten. Die MAGELLAN war ein Raumschiff, für das die üblichen Superlative nicht ausreichten. Jeder Einzelne der rund sechzig Millionen im Sonnensystem zurückgebliebenen Menschen hatte seinen Teil dazu beigetragen, um dieses Wunder möglich zu machen. Wenn Rhodan durch die Hallen und Korridore ging und dort auf die Männer und Frauen traf, die derzeit an Bord arbeiteten, war der Stolz, den sie über diese Leistung empfanden, deutlich in ihren Gesichtern abzulesen.

Der Südsektor des HAFENS, der direkt gegenüber Rhodans Position lag, leerte sich plötzlich wie von Geisterhand. Während im Rest des Hangars der Betrieb weiterging, als sei nichts geschehen, war der Raum um das mit der römischen Zahl Zwei gekennzeichnete Gigantschott binnen einer halben Minute wie leer gefegt.

Mit ein paar knappen Gesten rief Rhodan Ausschnittsvergrößerungen des Bereichs auf, die wie Geistererscheinungen auf ihn zuwehten. Personal hastete über Laufstege oder bestieg Transportplattformen. Eine Reihe kugelförmiger Reparaturdrohnen huschte durchs Bild. Eine Sirene heulte und verstummte wieder.

»Perry?« Das war die Stimme von Conrad Deringhouse.

»Hörst du mich?«

»Einwandfrei. Probleme?«

»Tausende«, sagte der Kommandant des Expeditionsraumers trocken. »Aber keine, die du lösen kannst. Ich will die Übung freigeben. Bist du vor Ort?«

»Ja. Wir können loslegen!«

Sekunden später empfing er ein entsprechendes Signal, das direkt von der Zentrale kam. Über den Kontrollturm, der in der Mitte des HAFENS aufragte und vom Boden bis zur Decke reichte, senkte sich ein rötliches Schimmern. Die an

ihrer dicksten Stelle 150 Meter durchmessende Säule, die unter anderem einen 50 Meter breiten Antigravschacht beherbergte, der fast die gesamte MAGELLAN als eine Art Mittelachse durchzog, drehte sich langsam um sich selbst.

Rhodan hob kurz den Kopf, als auf seiner rechten Seite eine Space-Disk vorbeiglitt und lautlos eine der Parkbuchten des Außenrings ansteuerte. Er justierte eines der Holos und zoomte näher heran. Die Darstellung wirkte so echt, dass er das Gefühl hatte, sein Ziel wie mit unsichtbaren Kraftfeldern direkt zu sich heranzuziehen.

Auf der Außenhülle der Disk prangte die Standardkennung: MA-SD 53. Wahrscheinlich eine der Wartungsscrews, die von ihrer Schicht zurückkehrte und sich auf ein paar freie Stunden in den hydroponischen Gärten oder einfach nur auf ihre Betten freute.

Über ihm liefen mindestens zwei Dutzend Frauen und Männer in Schutzanzügen direkt an der Decke entlang. Variable Schwerkraftzonen und Magnetstiefel machten es möglich. Später einmal sollte der komplette HAFEN unter Nullgravitation betrieben werden. In der derzeitigen Bauphase behalf man sich noch mit gerichteten Schwerkraftprojektoren, um den Technikern ihre Installationsarbeiten zu erleichtern.

Eine Bewegung vor ihm lenkte ihn ab. Rhodan veränderte geringfügig die Position, um besser sehen zu können. Es war so weit. Das Außentor II öffnete sich. Die beiden Schotthälften schoben sich mit beachtlicher Geschwindigkeit nach oben und unten und erzeugten so einen immer breiteren Spalt, der den Blick in den Weltraum freigab. Die MAGELLAN schwebte derzeit in einem hohen stationären Orbit über Bradbury Central, der größten Stadt des Mars. Ein Teil der rostroten Wölbung des Planeten war vor der Schwärze des Alls gut zu erkennen.

Wie das Maul eines Ungeheuers, dachte Rhodan, als er verfolgte, wie sich die meterdicken Stahltore der

Gigantschleuse in ihre Aussparungen schoben und arretierten.

Zwischen den vielen Tausend Menschen, die sich im HAFEN aufhielten, und der tödlichen Leere des Weltraums verblieben nun lediglich zwei transparente, gerichtete Prallfelder. Während eines normalen Ein- oder Ausschleusungsvorgangs wurden diese wie Schotten genutzt und die Atmosphäre dazwischen je nach Bedarf in die Schleuse hinein- oder aus ihr herausgepumpt.

Bei einem Alarmstart reagierten die Prallfelder dagegen auf Berührung. Sobald eines der mit über hundert Stundenkilometer hinausrasenden Beiboote mit dem Feld in Kontakt kam, fiel es für wenige Sekundenbruchteile in sich zusammen, ließ das Fahrzeug passieren und baute sich danach umgehend wieder auf. Das zweite Prallfeld – sozusagen das Außenschott – verhielt sich genauso.

Die Besatzung der angedockten Disk hatte ihr Fahrzeug mittlerweile verlassen und hielt auf eine der zahllosen Mannschleusen zu, die aus dem HAFEN in die umliegenden Schiffsbereiche führten. An den seltsam behäbig wirkenden Schritten erkannte Rhodan, dass die Frauen und Männer die Magnetstiefel ihrer Wartungsmonturen aktiviert hatten.

»Mister Lund!« Das war wieder Deringhouse auf der Kommandofrequenz. »Bei einem der Kreuzer lässt sich das Magnetfeld nicht deaktivieren. Was ist da los?«

»Die Positronik meldet alles grün, Sir«, antwortete Lund, der sich wahrscheinlich gerade wünschte, er wäre an diesem Morgen im Bett geblieben. Erst der Zusammenstoß mit Rhodan, nun die Beschwerde des Kommandanten.

»Ach ja?«, sagte Deringhouse giftig. »Sie meinen also, ich denke mir das nur aus, weil ich zu wenig zu tun habe?«

»Nein, Sir ... Natürlich nicht. Ich ...«

»Mister Lund hat recht, Conrad«, mischte sich Rhodan energisch ein. »Ich habe mir den betreffenden Abschnitt als Vergrößerung geschaltet. Die ZHENG HE löst sich soeben

aus der Verankerung. Es muss also ein Computerproblem sein. Ihr kriegt Fehlermeldungen, die keine sind.«

»Großartig, zum Teufel!« Für den sonst in sich ruhenden Deringhouse war das bereits ein mittelschwerer Gefühlsausbruch. »Schablonski! Machen Sie Urlaub? Kümmern Sie sich gefälligst darum!«

»Bin dabei, Sir«, kam es gepresst aus dem Empfänger. Tim Schablonski, der Chefingenieur der MAGELLAN, hörte sich an, als stünde er kurz vor dem Nervenzusammenbruch.

»Aber sprechen Sie bitte in einer Sprache mit mir, die ich verstehe. Das Wort Urlaub kenne ich nicht ...«

Rhodan grinste. Trotz der enormen Anspannung ließ sich Schablonski nicht einschüchtern.

Einer der zwölf Schwere Kreuzer, die im HAFEN auf ihren Einsatz warteten, löste sich aus den Andockklammern. Für einen Moment sah es aus, als würde die 200 Meter durchmessende ZHENG HE in die Tiefe stürzen und den Hangarboden durchschlagen. Dann jedoch fing sie sich ab, beschrieb eine sanfte Parabel und strebte auf die offene Schleuse zu.

Auch am Kontrollturm war nun hektische Aktivität ausgebrochen. Ein Teil der an Doppelschienen wie Perlen an einer Schnur aufgereihten Space-Disks - insgesamt 144 Einheiten - löste sich von der Turmwand und bildete eine exakte Formation. Vier Gruppen aus je zwölf Maschinen folgten dem vorausfliegenden Kreuzer, fächerten kurz vor Erreichen des ersten Prallfelds auseinander und passierten unmittelbar nach dem Kugelschiff den kritischen Schleusenpunkt. Dabei flogen die einzelnen Beiboote so dicht hintereinander, dass Rhodan die Zwischenräume mit bloßem Auge kaum noch ausmachen konnte.

»Die Abweichung von den Richtkoordinaten beträgt null Komma null null zwei Prozent«, meldete Gabrielle Montoya, die Erste Offizierin der MAGELLAN über Funk. Wie Conrad Deringhouse und einige andere auch, war sie von der LESLY POUNDER zum neuen Expeditionsraumer gewechselt.